

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

32. Jahrgang

I/2022



Jesus
– zwischen Geburtstagsfest und Ostermorgen

Liebe Leserin, lieber Leser,

Jesus – um ihn geht es in diesem Heft, genauer gesagt: um seinen Geburtstag und um seine Auferstehung; und um das, was er uns zwischen Weihnachten und Ostern zu sagen hat. Deshalb erhalten Sie die erste Ausgabe des neuen Jahrgangs diesmal schon im Advent. Die beiden „Kleinbauern“-Bücher und die kleinen Jesus-Filme, die wir Ihnen vorstellen, sind in den langen Monaten des Corona-Lockdowns entstanden. Zusammen mit einem



Weihnachtsbuch von Andrea Schwarz, das kürzlich schon in

3. Auflage erschien, könnten die Bücher und Kurzfilme (erhältlich im Buchhandel bzw. anzuschauen bei youtube.de) Sie und

vielleicht auch Ihre Familie durch die Weihnachtstage begleiten – ebenso wie der so ganz andere Wunschzettel aus der Corona-Zeit.

Übrigens: Diesem Esel hier werden Sie auf dem Cover beider Weihnachtsbücher begegnen. Ganz unabhängig voneinander haben beide Verlage ein Foto von ihm für die Titelgestaltung ihres Buches verwendet. Eine Benediktinerin, in deren Kloster Esel gezüchtet werden, sagte uns, es sei ein Fohlen, ein noch ganz junger Esel. Merken Sie sich ihn also gut! Denn er könnte Ihnen noch einmal in den Tagen vor Os-

tern, am Palmsonntag, begegnen. Markus schreibt in seinem Evangelium über ihn: „Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten, [...] riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn!“ (Mk 11,1-10).

Die frühe Zusendung des Heftes gibt uns auch die Möglichkeit, Sie auf die Kurse hinzuweisen, die im ersten Halbjahr des neuen Jahres in unserem Exerzitienhaus in Birkenwerder angeboten werden.

Herzlich danken wir an dieser Stelle wieder allen, die uns mit einer Spende für die Herstellung und den Versand unserer geistlichen Quartalschrift unterstützt haben.

Mit guten Wünschen zum Weihnachtsfest und zum Start ins neue Jahr grüßt Sie

Ihr

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleitung

Titelbild:
Jesus verkündet das Reich Gottes. Esperanza Spierling (siehe S.14/15 in diesem Heft)

In diesem Heft:

Edith Stein

**„Es genügt nicht, einmal im Jahr
vor der Krippe zu knien 4**

Reinhard Körner OCD

Als Jesus zur Welt kam 5

Andrea Schwarz

Wie Weihnachten geschieht 10

Jens Katzer

Der andere Wunschzettel 12

Esperanza Spierling TKG / Daniela Bethge TKG

In Bildern durch die Bibel 14

Reinhard Körner OCD

Als Jesus auferstand 16

Literatur, Exerziten in Birkenwerder 21

Impressum

KARMEImpulse – Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG
Anschrift der Redaktion:
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.
konvent@karmel-birkenwerder.de
Satz: Cäcilia Hille.
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:

Karmel St. Teresa

D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12

Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und
Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:

Karmel Birkenwerder

bei: Liga Bank eG

Kennwort: Karmelimpulse

IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48

BIC: GENODEF1M05

„Es genügt nicht, einmal im Jahr vor der Krippe zu knien“ Edith Stein

Wenn die Tage kürzer und kürzer werden, wenn [...] die ersten Schneeflocken fallen, dann tauchen scheinbar und leise die ersten Weihnachtsgedanken auf. Und von dem bloßen Wort geht ein Zauber aus, dem sich kaum irgendein Herz entziehen kann. Selbst die Andersgläubigen und Ungläubigen, denen die alte Geschichte vom Kinde zu Bethlehem nichts bedeutet, rüsten für das Fest und überlegen, wie sie da und dort einen Strahl der Freude entzünden können. Es geht wie ein warmer Strom der Liebe über die ganze Erde schon um Wochen und Monate voraus. Ein Fest der Liebe und Freude – das ist der Stern, auf den alle in den ersten Wintermonaten zugehen. [...]

Das göttliche Kind ist zum Lehrer geworden und hat uns gesagt, was wir tun sollen. Um ein ganzes Menschenleben mit göttlichem Leben zu durchdringen, dazu genügt es nicht, einmal im Jahr vor der Krippe zu knien und sich von dem Zauber der Heiligen Nacht gefangen nehmen zu lassen. Dazu muss man das ganze Leben lang im täglichen Verkehr mit Gott stehen, auf die Worte hören, die er gesprochen hat und die uns überliefert sind, und diese Worte befolgen. Vor allen Dingen beten, wie es der Heiland selbst gelehrt und

so eindringlich immer wieder eingeschärft hat. [...]

Es ist ein weiter Weg von der Selbstzufriedenheit eines „guten Katholiken“, der „seine Pflichten erfüllt“, eine „gute Zeitung“ liest, „richtig wählt“ usw., im Übrigen aber tut, was ihm beliebt, bis zu einem Leben an Gottes Hand und aus Gottes Hand, in der Einfalt des Kindes und der Demut des Zöllners. Aber wer ihn einmal gegangen ist, wird ihn nicht wieder zurückgehen. [...] Er wird anfangen, sich für die Angelegenheiten des Herrn zu interessieren. [...]

Auf den Lichtglanz, der von der Krippe ausgeht, fällt der Schatten des Kreuzes. Das Licht erlischt im Dunkel des Karfreitags, aber es steigt strahlender auf als Gnadensonne am Auferstehungsmorgen. [...] Mit dem Menschensohn durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit der Auferstehung ist der Weg für jeden von uns, für die ganze Menschheit.

Auszüge aus: Das WEIHNACHTSGEHEIMNIS. MENSCHWERDUNG UND MENSCHHEIT (von 1931), ESGA 19, 2-14

Als Jesus zur Welt kam Reinhard Körner OCD

Eigentlich dachte ich, dass ich schon alles Wichtige gesagt hätte. Über Jesus, den Kleinbauern aus Nazaret, meine ich. Die drei Bücher, die ich vor gut zehn Jahren über ihn geschrieben habe, kennen außerdem so viele Leute, dass ein weiteres Kleinbauernbuch ja nun wirklich nicht nötig ist. Wie gesagt: dachte ich.

Aber dann sprach mich Frau B. an, neulich erst. Sie sagte, ich solle doch mal davon schreiben, wie Jesus zur Welt kam. Das würde doch die Kleinbauern von heute ganz besonders interessieren, wegen Weihnachten und so. Und zwar nicht nur die christlichen Kleinbauern, sondern auch die normalen, weil ja normale Menschen auch Weihnachten feiern – wie in Sachsen-Anhalt zum Beispiel, wo sie herkomme, sagte Frau B.

Stimmt, dachte ich. Wir Christen feiern an Weihnachten den Geburtstag von Jesus, und für normale Menschen, die nicht katholisch, evangelisch oder freikirchlich sind, ist Weihnachten das Fest der Familie, das Fest des Friedens, das Fest der Liebe ... oder einfach das Fest im Jahr, auf das man sich besonders freut. Aber schaden könnte es vielleicht keinem, mal etwas über Jesus zu hören, weil man doch gerade von ihm über den Frieden und die Liebe sehr viel lernen kann. Für

die Kleinbauern unter den normalen Menschen könnte das sogar sehr interessant sein, sagte ich mir. Wo hören sie denn sonst mal etwas über Jesus!

Natürlich meine ich mit Kleinbauern nicht nur Leute aus der Dorfbbevölkerung. Denn Kleinbauer sein, das ist eine Einstellung, eine Lebenshaltung im Herzen, unabhängig davon, ob man Kleinvieh hat, also Schafe, Ziegen und Hühner, und ein paar Morgen Ackerland und Wiese. Kleinbauern, das sind Menschen, Männer und Frauen – und Kinder natürlich! –, die mit beiden Beinen auf dem Boden stehen und manchmal auch im Mist; die wissen, dass man erst mal säen muss, wenn man etwas ernten will; die zupacken können und zugleich Geduld haben, wie ein Bauer, der sich nach unten bückt, um zu pflanzen und zu jäten, und nach oben blickt, um Ausschau zu halten nach Sonne und nach Regen; die ihre Leute um sich herum so gut kennen, wie ein kleiner Kleinbauernjunge jedes seiner Schafe kennt; und die Humor haben, weil der auf dem Humus des Ver-

aus dem Buch: **Reinhard Körner, Wie Jesus zur Welt kam. Ein Weihnachtsbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen**, © 2021 St. Benno Verlag Leipzig (erschienen im September; siehe S. 21 in diesem Heft)



trauens und der Ehrlichkeit am besten wächst ... Menschen wie der Kleinbauer Jesus eben, der im Herzen auch dann noch Kleinbauer blieb, als er Bauhandwerker geworden war, in Kafarnaum als Städter lebte und mit einem Kreis von Frauen und Männern, die er seine Freunde nannte, durch die Dörfer und Städte Galiläas zog.

Klar, dass es solche Herzenskleinbauern auch unter den normalen Menschen gibt! Unter den Dorfbewohnern wie unter den Städtern. Jedenfalls ist Weihnachten für manche vielleicht eine gute Gelegenheit, den Kleinbauern Jesus etwas näher kennenzulernen. Vielleicht auch mal in zwei/drei stillen Stunden etwas über ihn zu lesen. Wie es war, als er damals zur Welt kam, vor allem. Und ob es dabei wirklich so war, wie es in den alten Weihnachtsliedern gesungen wird. Denn die gehen zwar irgendwie ins Herz, aber nicht so richtig in den Verstand. Und der ist für Kleinbauern lebenswichtig, für Herzenskleinbauern sowieso – nichts tun sie ohne Verstand!

Deshalb habe ich mich entschlossen, nun doch noch ein weiteres Kleinbauernbuch zu schreiben, ein *Weihnachtsbuch* für Kleinbauern – und für solche, die es werden wollen. Für Christen und für normale Menschen. Klar, für jüdische, muslimische, buddhistische und andere religiöse Menschen selbstverständlich auch, zumal es unter ihnen ebenfalls Kleinbauern gibt und

manche Jesus ja schon kennen, jedenfalls vom Erzählen her, und Muslime sogar aus ihrem Koran. Aber da sie nun mal nicht Weihnachten feiern, zumindest manche nicht, müssten sie sich eine andere Gelegenheit suchen, um dieses Buch zu lesen. Wenn sie wollen.

Also, kommen wir gleich zur Sache. Ich beginne mit der Überschrift:

„Mit der Geburt Jesu Christi war es so: ...“

Zugegeben, diese Überschrift ist gestohlen. Aus der Bibel, genauer: aus dem Matthäusevangelium. Das wurde um das Jahr 85 geschrieben, von einem gewissen Matthäus, wie der Name schon sagt. Mehrere Seiten handeln dort von den ersten Lebensjahren von Jesus, zwei ganze Kapitel. Matthäus war natürlich nicht dabei gewesen, als Jesus geboren wurde; er hatte Jesus nicht einmal persönlich gekannt. Er gehörte schon zur dritten Christengeneration und lebte wahrscheinlich in Antiochia, das ist heute die Stadt Antakya im Südosten der Türkei, damals eine Großstadt in Syrien.

Ein anderer Frühchrist hat damals, vielleicht ein bisschen später als Matthäus, auch zwei Kapitel über die ersten Lebensjahre von Jesus geschrieben. Er wird Lukas genannt, und seine Schrift heißt Lukasevangelium. Nach allem, was wir wissen, muss er in der griechischen Handelsstadt Philippi gelebt

haben, die heute ein kleines Dorf ist. Heute. Denn damals war Lukas ein Städter, genauso wie Matthäus – das müssen wir uns unbedingt merken. Und dass die beiden sich nicht kannten! Sie kamen völlig unabhängig voneinander auf die Idee, für ihre Christengemeinde über Jesus ein Buch zu schreiben, beziehungsweise eine Schriftrolle, denn Bücher gab es ja damals noch nicht.

Am besten, wir lesen selber mal die ersten zwei Kapitel von Matthäus und von Lukas – in einer halben Stunde schaffen wir das gut. Ob wir mit Matthäus oder mit Lukas beginnen, ist egal. Wichtig ist nur, dass wir sehr aufmerksam lesen. Dann merken wir bald, dass man tatsächlich Verstand braucht, viel Verstand, um die Weihnachtserzählungen zu verstehen. Lukas wie auch Matthäus haben nämlich Verstand vorausgesetzt, als sie den Leuten in ihrer Christengemeinde ihr Evangelium vorlasen.

Wenn wir da zum Beispiel lesen – bei beiden –, dass Maria, also die Mutter von Jesus, eine Jungfrau war, als sie Jesus zur Welt brachte, muss man doch mitdenken und sich fragen, wie Matthäus und Lukas das denn gemeint haben könnten! Jeder Stadtmensch wusste doch auch damals schon, dass das eigentlich nicht geht; und die Leute vom Dorf, die noch dazu wussten, wie Lämmer, Zickel, Kälber und Küken auf die Welt kommen, sowieso.

Oder dass die drei Könige einem Stern folgen und dieser Stern

dann genau „über dem Ort“ stehen bleibt, „wo das Kind war“, wie wir bei Matthäus lesen werden – wie soll das denn gehen? Die Leute damals hatten schon viele Sterne gesehen, viel mehr, als wir heute bei der ganzen Lichtverschmutzung in den Städten überhaupt sehen können – aber einen solchen Stern hatten sie noch nicht gesehen. Da haben sie sich doch Fragen gestellt!

Habe ich „drei Könige“ gesagt? Die kommen gar nicht vor! Weder bei Matthäus noch bei Lukas. Bei Matthäus heißt es in der katholischen Bibel, „Sterndeuter aus dem Osten“ kamen, in der evangelischen Bibel waren es „Weise aus dem Morgenland“. Und dass es drei waren, davon steht auch nichts da.

Ja, und wenn man dann beide Weihnachtsevangelien zu Ende gelesen hat – aufmerksam, wie gesagt –, stellt sich jedem Herzenskleinbauernverstand erst recht eine Frage. Denn: Nach Lukas leben Maria und Josef, die Eltern von Jesus, in Nazaret; von dort reisen sie nach Betlehem, wo Jesus dann geboren wird; nach ein paar Tagen sind sie mit dem neugeborenen Jesus im Tempel in Jerusalem und ziehen anschließend wieder nach Nazaret zurück. Bei Matthäus dagegen beginnt die Erzählung damit, dass Jesus in Betlehem geboren wird – Maria und Josef sind also schon dort; nach ein paar Jahren flieht Josef wegen König Herodes, der ein furchtbarer Wüterich war, mit Maria und Jesus von Betlehem

nach Ägypten, kommt nach dem Tod des Herodes von dort wieder zurück, und weil er sich vor Archelaus fürchtet, der inzwischen Nachfolger von Herodes geworden war, „zog er in das Gebiet von Galiläa und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder“ – sie ziehen also in einen Ort, nämlich Nazaret, den sie vorher gar nicht kannten und in dem sie noch nie waren. Ja, wer hat denn da nun recht, Matthäus oder Lukas?

Merkwürdig, sehr merkwürdig. Und das sind nicht die einzigen Ungereimtheiten. Natürlich stellen sich da Fragen! Nun, wir werden ihnen auf den Grund gehen ...

Aber dass in beiden Evangelien weder von einem Ochsen noch von einem Esel die Rede ist, das ist schon besonders merkwürdig. Für Kleinbauern jedenfalls. Da stellt sich die Frage,

was Rind und Esel uns zu sagen haben

– da sie doch heute an keiner Weihnachtstrippe fehlen!

Die Antwort finden wir im Buch Jesaja. Dort heißt es gleich am Anfang: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“

Da habe ich nun, lässt Jesaja Gott sagen, die Menschen hervorgebracht und großgezogen – doch

was machen sie? „Abgefallen“ sind sie von mir, „mir abtrünnig geworden“ sind sie! Sie interessieren sich nicht einmal für mich.

Eigentlich müsste man erwarten, dass Gott sagt: Was seid ihr nur für Rindviecher, was seid ihr nur für störrische Esel! Aber nein, ganz im Gegenteil: Gott stellt Rind und Esel als Vorbilder hin. Ist ja auch irgendwie verständlich, denn es sind *seine* Tiere, *sein* Rind und *sein* Esel. Und Gott würde doch von seinen Tieren nie schlecht denken! Dann eher schon von seinen Menschen, jedenfalls hin und wieder mal, wenn er Grund dafür hat – und jetzt hat er Grund dafür.

Ein Rind, jedenfalls ein Hausrind, kennt seinen Bauern. Es weiß, zu wem es gehört. Und wenn der Bauer es selber großgezogen hat, es also gefüttert, auf die Weide gebracht, hin und wieder gestriegelt und auch mal gestreichelt hat, dann erst recht. Solch ein Rind kennt wirklich seinen „Besitzer“ – da hat Gott voll recht! Und die Menschen, sein „Volk“? Die allermeisten wissen nicht, wo sie hingehören, sie folgen mal dem und mal dem und wenden den Hals mal zu dem und mal zu dem hin, und merken gar nicht, wenn sie einer ausnutzt und in die Irre führt – oder sie merken es zu spät ...

Mit Eseln kenne ich mich nicht so aus. Mit richtigen, meine ich. Wir hatten keinen zuhause, als ich Jungkleinbauer war. Aber wir hatten immerhin unser Ackerpferd.

Und Pferde machen es ähnlich wie die Esel: Sie schauen sich genau an, was sie fressen, bevor sie es fressen, und schrieben mit ihren Nüstern erst mal prüfend ins Futter hinein – außer es liegt in ihrer eigenen Futterkrippe; da wissen sie, dass ihr Bauer ihnen nur Gutes und Gesundes hineingetan hat. Und die Menschen? Gottes „Volk“? Die ziehen alles Mögliche in sich hinein, ohne zu prüfen, ob es wirklich nährt und gut ist für die Seele. Dabei hat ihnen Gott doch so wunderbare Nahrung gegeben für Seele und Geist – und die allerbeste durch seinen Sohn und Messias, den Kleinbauern Jesus aus Nazaret.

Der liegt da nun in der Weihnachtskrippe, und am Heiligen Abend werden wir, wie in jedem Jahr, wieder

seinen Geburtstag feiern

– manche von uns mit Weihnachtsgottesdienst und manche ohne. Wir werden die alten, anrührenden Weihnachtslieder singen. Wir werden einen Stern ins Fenster hängen, werden Kerzen entzünden und die Lichter am Weihnachtsbaum, werden uns beschenken lassen und einander beschenken ...

Und der da in der Weihnachtskrippe? Der hat Geburtstag! Doch kaum jemand nimmt von ihm Notiz am Heiligen Abend, alle sind mit dem Fest beschäftigt.

Rind und Esel sind da, immerhin – und sein Vater im Himmel

natürlich, der Höchste, und sein Vater Josef und seine Mutter Maria sind da.

Und ein paar Kleinbauern sind da, Herzenskleinbauern aus der Stadt und vom Lande, darunter auch ganz normale, und Hirten mit ihren Ziegen und Schafen, um die sie sich sorgen.

Bald werden noch Leute „aus dem Osten“ dazukommen – oder sind sie, wie Martin Luther übersetzte, „aus dem Morgenland“? Die werden sogar nach ihm suchen!

Und Hanna und Simeon, die Senioren, werden sich freuen, dass sie, nach all den Jahren vergeblichen Suchens bei den Schriftgelehrten, nun doch noch den gefunden haben, der sie befreit von ihrer Gottesangst und allem Dunkel des Herzens ... Einige von diesen Schriftgelehrten, den Theologen, werden später, laut Lukas, „über sein Verständnis“ staunen – „über seinen Verstand“, schreibt Martin Luther – und werden wenigstens „über seine Antworten“ diskutieren ...

Das wird ihm genügen, dem Kleinbauern aus Nazaret mit dem Herzen Gottes. Dem da in der Weihnachtskrippe, alle Jahre wieder, an seinem Geburtstagsfest.



Rind und Esel an der Krippe – eine der frühesten Darstellungen dieses Motivs; um 385 in der Basilika St. Ambrosius in Mailand

Wie Weihnachten geschieht **Andrea Schwarz**

zwei Auszüge aus einem Buch der bekannten geistlichen Schriftstellerin Andrea Schwarz mit Impulsen für jeden Tag vom Beginn des Advent bis zum 6. Januar:

Andrea Schwarz, WILDE WEIHNACHTEN. Das andere Lesebuch für die Advents- und Weihnachtszeit, © 2018 Patmos Verlag, Verlagsgruppe Patmos der Schwabenverlag AG, 3. Auflage 2021 (siehe S. 21 in diesem Heft)

Ob Weihnachten geschehen kann, das hängt nicht davon ab, ob ich alles erledigt habe, was ich erledigen wollte. Weihnachten geschieht – und alle Vorbereitungen können nur eine Hilfe dabei sein, damit es geschehen kann.

Weihnachten bekomme ich geschenkt. Aber ich muss das Geschenk wenigstens auspacken und anschauen. Ich muss spüren, dass Weihnachten mich meint. Wenn ich ahne, dass diese Botschaft mir gilt, dass Gott für mich Mensch wird und dass er alle Wege mit mir geht – dann kann Weihnachten werden.

Weihnachten kann nur geschehen, wenn ich es an mir geschehen lasse.

Könnte sein, Weihnachten war schon längst. Kann sein, Weihnachten wird erst noch sein. Aber ganz sicher – Weihnachten ist.

Gott macht es ganz persönlich für mich.

Lesetext zum 23. Dezember (S. 77)

Zu keiner anderen Zeit im Jahr werden so viele gute und schöne Worte ausgetauscht. „Fröhliche Weihnachten Ihnen!“ – „Friedvolles Fest!“ – „Gesegnete Tage!“ – als Gruß, am Telefon, auf unzähligen Weihnachtskarten, in WhatsApp-Botschaften, per Mail, als SMS. Die Kassiererin im Supermarkt

wünscht es und der Postbote, Firmen verschicken die Wünsche als „Dialog-“ oder „Infopost“, manche gestalten aufwändige Grußkarten mit Text und Bild für Freunde und Verwandte, und in der Zeitung gibt es ganze Anzeigenseiten mit Weihnachtswünschen von Geschäften und Handwerksbetrieben.

Gute Worte, im Vorübergehen ausgesprochen, haben einen „Augenblickswert“, sie stimmen für diesen Moment, aber sie verfliegen, verflüchtigen und verlieren sich auch.

Schreibt man sie auf, wird es verbindlicher, man legt sich fest, und andere können einfordern, was da geschrieben steht.

Und so macht es schon auch einen Unterschied, ob mir jemand im Vorübergehen „Schöne Weihnachten“ wünscht oder sich die Mühe macht, mir das auf einer Weihnachtskarte zu schreiben.

In den Gottesdiensten am ersten Weihnachtsfeiertag wird der „Prolog“ des Johannesevangeliums gelesen, ein wunderschöner poetischer Text, ein wenig geheimnisvoll und gerade dadurch in Bann ziehend. Und auch da ist von einem „Wort“ die Rede, dem Wort, das bei Gott war. Gott selbst ist das Wort. Er behält aber dieses Wort nicht bei sich, sondern schickt es hinaus in die Welt und zu den Menschen. Und

er geht sogar noch einen Schritt weiter – er lässt sein Wort Mensch, „Fleisch“, werden. Er macht sich verbindlich, legt sich fest auf seine Liebe zu uns Menschen, lässt diese Liebe lebendig werden, in Jesus Christus.

Und so wird das Wort Mensch, so weben sich um das Wort herum Handlungen und Taten, das Wort, eine Idee, nimmt Gestalt an, bekommt Form und wird sichtbar und greifbar. Und das geht so weit, dass er sich auf diese Liebe hin festnageln lässt – er lebt und liebt bis in die letzte Konsequenz hinein – bis zum Tod am Kreuz.

Das ist die „Ungeheuerlichkeit“ von Weihnachten, die Größe, die Radikalität. Da sagt mir einer nicht nur, dass er mich liebt, sondern er liebt mich so sehr, dass diese Liebe Mensch wird. Aus einer Idee, einem Gedanken, wird Dabeisein, Mitgehen, Für-mich-sein – ganz konkret, ganz verbindlich, ganz nah. *Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt ...*

Mit schönen Worten allein gibt sich Gott nicht zufrieden. Er gibt mehr – und er will mehr.

Die vielen Wünsche an Weihnachten mögen nett und gut gemeint sein. Aber sie reichen nicht. Die Worte müssen Fleisch annehmen, wollen gelebt sein. Es geht eben nicht nur darum, anderen „Schöne Weihnachten!“ zu wünschen, sondern selbst „Weihnachten“ zu sein, der Idee in mir Leben zu geben, sie mit meinem Leben

zum Ausdruck zu bringen. Und genau das macht Gott, wenn er Mensch wird.

Und dazu sind auch wir eingeladen.

Wir sollen nicht nur „Schöne Weihnachten!“ wünschen, sondern selbst Weihnachten sein und werden. Wir sollen uns vom Heiligen Geist ergreifen und erfüllen lassen. Wir sollen uns auf den Weg machen, und in uns soll das Leben zur Welt kommen, damit wir es zu den Menschen bringen. In uns bekommt der Himmel Hand und Fuß – und ein Gesicht. So wie Maria es uns vorgemacht hat.

Denn wenn wir dieser Idee keinen Ausdruck geben, wenn wir sie nicht leben, wenn sie nicht in uns verbindlich wird, dann verfliegt und verflüchtigt sie sich – und ist spätestens an Neujahr wieder vorbei. Dann bleibt es bei den schönen und netten Worten, die aber nicht groß was verändern.

Ich bin Weihnachten.
Du bist Weihnachten.
Wir sind Weihnachten.

Na dann – fröhliche Weihnachten ...

Lesetext zum 25. Dezember (S. 83-85)





Der andere Wunschzettel

Alljährlich im Sommer wird in Frankfurt/Oder die sogenannte Wunschbaumallee installiert. An einer kleinen Fußgängerallee, die vom Marktplatz zum Oderufer führt, werden zwischen den Bäumen auf kleinen Zetteln die Wünsche von Kindergarten-, Grundschul- und Hortkindern aufgehängt. Kürzlich hatte ich ein paar Minuten Zeit, weil ich im Zentrum auf etwas warten musste, und las ein paar der Wünsche, die auf den Zetteln standen. Zwischen all den Wünschen nach Frieden und weniger Kinderarmut, nach Genesung und Versöhnung in der Familie, nach viel Schokolade und Rückkehr des entflohenen Wellensittichs fiel mein Blick auf einen ganz unscheinbaren Zettel (ich hätte ihn fast übersehen) und ließ mich fasziniert innehalten.

Ich glaubte zunächst, meinen Augen nicht zu trauen, und musste sofort an die Seminare und Exerzitenkurse denken, an denen ich seit Jahren im Karmel Birkenwerder teilnehme, und an das, was ich dabei über Jesus gelernt habe: Er beginnt sein Gebet, das Vaterunser, mit einem Wunsch für Gott, mit einem Herzenswunsch für seinen Abba: „Geheiligt werde dein Name!“

Wofür ich viele Jahre meines Lebens brauchte, um es einigermaßen zu begreifen, das hatte ein unbekanntes Kind – ich sehe ein kleines Händchen vor mir, das noch große Mühe hat, die Buchstaben auszuformen – intuitiv in seinem Herzen erspürt und mir gewissermaßen als „weisende Wahrheit“ mit auf den Weg gegeben ...

Jens Katzer, Frankfurt/Oder

In Bildern durch die Bibel **Esperanza Spierling TKG / Daniela Bethge TKG**



Esperanza Spierling (geb. 1971) ist Theologin, ausgebildete Gemeindefreferentin, Mutter von zwei Kindern und Gefängnisseelsorgerin. Sie wohnt in Leipzig und ist Mitglied der Teresianischen Karmel-Gemeinschaft (TKG). Während der Corona-Pandemie hat sie neue Wege der Verkündigung gefunden und erprobt. Unter dem Titel „In Bildern durch die Bibel“ erzählt sie in kleinen gezeichneten Filmen, die kostenfrei auf der Videoplattform YouTube verfügbar sind, Geschichten aus dem Leben Jesu.

Link zum YouTube-Kanal:
<https://www.youtube.com/playlist?list=PLm1ESMpEsdhTKc3x2-r1f8Gci0bs40Kv0>

Oder: unter youtube.de einfach „Esperanza Spierling“ eingeben

Für die KARMELimpulse führte Daniela Bethge TKG das Interview.

***KARMELimpulse:* Auf deinem YouTube-Kanal sind 18 kleine Filme mit Geschichten aus der Bibel, vor allem aus dem Leben von Jesus, zu finden. Wie kamst du dazu, sie herzustellen?**

Esperanza Spierling: Ich hatte von Dezember 2020 bis August 2021 eine 50%-Stelle in der Gemeinde Philipp Neri Leipzig-West. Da aufgrund der Pandemie keine Gruppenstunden möglich waren, schlug ich Pfarrer Glombitza vor, dass ich ein Angebot für Kinder mache: Ich könnte alle zwei Wochen einen kurzen Zeichentrickfilm zum jeweiligen Sonntagsevangelium bzw. zur Sonntagslesung herstellen. Die Idee fand Zustimmung, und so legte ich im Januar los.

Deine Filme sind zwischen vier und sechs Minuten lang. Wie sind sie entstanden?

Zuerst habe ich den Text geschrieben, dann habe ich überlegt, welche Bilder ich dazu zeichne. Da ich gerne eine immer gleichbleibende Vor- und Abspannmusik haben, aber Ärger mit Urheberrechten vermeiden wollte, habe ich die Musik selbst gemacht und auch selbst eingespielt.

Die Zeichnungen habe ich auf einem Tablet erstellt: mit einem Stift

und mithilfe eines Programms, das meinen Zeichen- bzw. Malprozess aufzeichnet. So entstand aus jedem Bild ein kurzer Film. Mit einem weiteren Programm schnitt ich anschließend die einzelnen Sequenzen zusammen und legte den Ton darunter. Zum Schluss habe ich dann den Film auf den YouTube-Kanal hochgeladen.

Welche Rückmeldungen hast du von den Kindern oder auch von Freunden und Bekannten zu deinen Filmen erhalten?

Es kamen durchweg positive Rückmeldungen. Von den Kindern selbst habe ich leider keine persönlichen Rückmeldungen bekommen, sehr wohl aber von Erwachsenen, von Eltern oder Großeltern. Es stellte sich heraus, dass auch sie sich die Filme gerne angeschaut haben. So schickte ich dann die Filme auch in meinem Freundeskreis herum, da ich merkte, dass sie durchaus auch für Menschen gut verständlich sind, die mit den biblischen Erzählungen und mit Kirche gar nicht so vertraut sind. Ich beschloss dann, die Texte auch in meine Muttersprache, ins Spanische, zu übersetzen, um die Filme noch mehr Menschen zugänglich zu machen. So gibt es auch eine spanische Version von jedem Film.

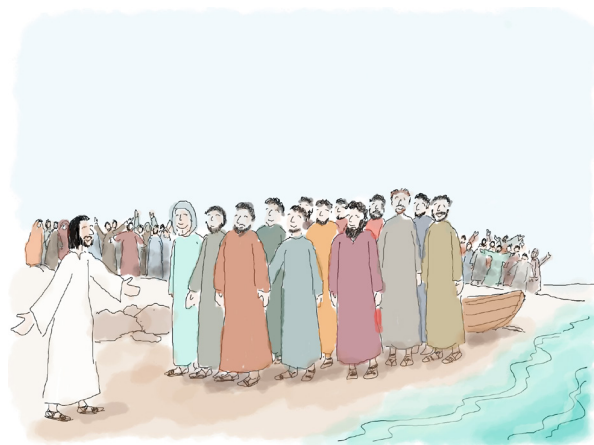
Bei welchem Film hast du persönlich am meisten Freude gehabt? Und welche biblische Erzählung hat dich besonders herausgefordert?

Eigentlich kann ich das gar nicht sagen. Ich hatte bei allen Filmen große Freude, vor allem beim Zeichnen. Mir wurde dabei bewusst, dass Jesus und seine Geschichten in meinen Filmen irgendwie lebendig werden konnten. Das hat mich sehr froh gemacht und mich wirklich zutiefst erfüllt.

Es gab allerdings auch Erzählungen, die wirklich herausfordernd waren; z. B. die Wundererzählungen: nämlich sie so zu erzählen, dass sie von Menschen, die nicht unbedingt eine theologische Bildung haben bzw. vielleicht überhaupt nichts mit der Bibel zu tun haben, gut gehört und auch verstanden werden können. Eine besondere Herausforderung waren die Erzählungen aus dem Johannesevangelium, bei denen „die Juden“ ziemlich schlecht wegkommen. Dort musste ich sehr genau überlegen, wie der Text formuliert werden konnte, ohne antisemitisch zu werden und trotzdem theologisch richtig zu sein.

In deinen Filmen erzählst du auch von dir selbst, deinen persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen. Was ist dir beim Herstellen der Filme besonders wichtig gewesen?

Am wichtigsten war mir, die biblischen Texte für alle, sowohl für Kinder als auch Erwachsene, gut verständlich nachzuerzählen. Ich habe mir daher erlaubt, sie zum Teil sehr frei wiederzugeben. Dabei habe ich das „Evangelium in Leichter Sprache“ zurate gezogen, weil ich finde, dass dort viele Sachverhalte bereits theologisch gut ge-deutet werden.



Außerdem wollte ich im Vor- bzw. Abspann eine kurze Katechese halten. Das Ganze musste aber natürlich theologisch sozusagen Hand und Fuß haben. Und die Film-länge sollte dabei nicht sechs Minuten übersteigen.

Es war vor allem eine Herausforderung, die Texte zu schreiben. Die Zeichnungen kamen dann quasi wie von selbst hinzu und haben mir keinerlei Mühe bereitet. Im Gegenteil, ich habe mir selbst gern beim Zeichnen zugehört.

„Mit Gott und seinen Menschen ist es so, wie wenn ...“

Als Jesus auferstand **Reinhard Körner OCD**

aus dem Buch: Reinhard Körner, WIE JESUS AUFERSTAND. Ein Osterbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, © 2021 St. Benno Verlag Leipzig (erschieden im November; siehe S. 21 in diesem Heft)

Auferstehung – ein schwieriges Thema. Auch für Kleinbauern. Aber wenn man überhaupt mit jemandem darüber reden kann, so richtig ernsthaft, meine ich, dann sind sie es; denn sie wissen aus der Erfahrung im eigenen Herzen, warum es dabei geht.

Das habe ich schon in meiner Jungkleinbauernzeit so erlebt. Als damals in unserem Dorf Lehmanns Margret starb, gerade mal zehn Jahre alt, konnte niemand von uns Dorfkindern glauben, dass sie nun einfach weg sein sollte. Die evangelischen nicht und alle anderen erst recht nicht. Meine Schwester und ich, die einzigen katholischen Kinder im Dorf, sowieso nicht, denn unsere Eltern sagten uns, dass Margret jetzt im Himmel sei und dass das etwas mit Gott und mit der Auferstehung von Jesus zu tun habe. Uns beiden war dann alles klar. Den anderen zwar nicht so sehr, aber in ihren Herzen haben sie trotzdem gespürt, dass Margret auch weiter da war, zwar unsichtbar, aber doch irgendwie da.

Und das hat sich dann im Laufe meines Lebens immer wieder bestätigt. Kleinbauern spüren genau, dass nicht alles aus und vorbei sein kann, wenn ein lieber Mensch gestorben ist. Herzenskleinbauern jedenfalls, ganz gleich, ob sie Städter oder Dorfbewohner sind. Sol-

che, die Herz im Verstand haben und Verstand im Herzen. Katholische wie evangelische und sonst irgendwie gläubige. Und normale, die nicht gläubig sind, auch.

Bloß haben sehr viele Kleinbauern ein Problem, wenn sie hören, wie man in der Kirche über die Verstorbenen spricht oder über die Auferstehung von Jesus, in den Gottesdiensten und so; oder die normalen Kleinbauern, wenn sie mal bei einer kirchlichen Beerdigung dabei sind: Dann kommen sie einfach mit dem Verstand nicht mit. Weil das, was sie da hören, nicht so richtig rein will in ihren Kopf. Und den Verstand einfach draußen lassen, vor der Kirchentür oder vor der Friedhofshalle, das geht nicht – bei Kleinbauern überhaupt nicht.

Neulich zum Beispiel rief mich Frau M. an. Sie hatte mein Weihnachtsbuch für Kleinbauern gelesen, das ich, bevor es gedruckt wurde, ins Internet gestellt hatte, und als ich ihr von meinem Plan erzählte, nun auch ein Osterbuch für Kleinbauern zu schreiben, kriegte sie sich gar nicht wieder ein: „Himmlisch!“, rief sie durchs Telefon. Womit sie gleich beim Thema war: „Wie Jesus zur Welt kam, das habe ich jetzt verstanden, aber wie kam er eigentlich in den Himmel? Irgendwie ohne ich's ja, aber verstehen tät ich's schon auch gern ...“

– Da haben wir's, dachte ich, genau so geht es Kleinbauern! Gerade auch solchen aus der Stadt wie Frau M.: Irgendwie ahnen sie, was Auferstehung ist, aber der Verstand eben, der ist das Problem. Der blockiert bei manchen sogar das Herz, wenn er nicht genug Futter zum Nachdenken bekommt – noch dazu, wenn sie etwas glauben sollen, das sie beim besten Willen nicht verstehen können.

Da muss Abhilfe her, sagte ich mir nun erst recht. Und zwar schnellstens. Packen wir's also an! Ich beginne am besten gleich mit dem Wort

„*aufstehen*“

– denn irgendwie klingt dieses Wort ja doch seltsam. Na gut, wir Christen merken das nicht. Aber normale Menschen schon! Und wenn man hin und wieder mal mit ihnen redet, dann sagen sie einem das auch.

Mich zum Beispiel fragte mal einer ganz direkt, warum wir denn „so geschwollen“ reden und nicht einfach „aufstehen“ und „aufgestanden“ sagen. Da erst merkte ich – ich war schon um die fünfzig! –, dass auf-er-stehen gar kein richtiges deutsches Wort ist. Und das, obwohl es doch zimal in der Bibel vorkommt!

Ich habe dann gleich in mein griechisches Neues Testament geschaut, also in den Originaltext vom zweiten Teil der Bibel, den

Leute wie Paulus, Markus, Matthäus, Lukas und andere frühe Christen über Jesus geschrieben haben. Und siehe da: Das griechische Wort, das in den deutschen Bibeln mit „aufstehen“ übersetzt wird, bedeutet *aufstehen*. Wenn nämlich damals ein griechischer Kleinbauernjunge sagte: „Ich bin heute schon sehr früh aufgestanden, weil im Stall das Lamm geblökt hat“, dann benutzte er genau dieses Wort. Der Kleinbauernjunge Jesus natürlich nicht, denn der sprach ja Aramäisch.

Halten wir also fest: In der Bibel steht, Jesus ist *aufgestanden*. Normale Kleinbauern haben demnach völlig recht, wenn sie sich darüber wundern, dass wir in das Wort „aufstehen“ ein „er“ einfügen. Und wir sollten ruhig zugeben, dass sie recht haben, denn dann lassen sie sich auch gern von uns sagen, dass auf-er-stehen nicht „geschwollen dahergeredet“ ist, sondern dass wir damit ausdrücken wollen, dass es auch ein ganz besonderes Aufstehen gibt: das „Aufstehen“ aus dem Tod. Als ich dem, der mich damals fragte, so oder so ähnlich geantwortet hatte, rief er gleich: „Cool!“ – was ja auch kein richtiges Deutsch ist.

Ähnlich ist es mit dem Wort *auf-*



erwecken. Da setzen wir ebenfalls ein „er“ mit hinein, obwohl eigentlich gar keins hineingehört. Das biblische Originalwort bedeutet *aufwecken*.

Klar, aufwecken und aufstehen haben was mit dem Schlafen zu tun: Wenn mich das Lamm oder sonst jemand Wichtiges aus dem Schlaf aufweckt, dann stehe ich auf. Aber auch wenn jemand gestorben ist, sagen wir doch, er ist „eingeschlafen“, und wenn der dann aus dem Todesschlaf aufgeweckt wird und aufsteht, nennen wir das eben auf-er-wecken und auf-er-stehen – weil es ja wirklich etwas ganz Besonderes ist.

Die griechischen Wörter für Auferstehung und auferstehen kommen im Neuen Testament übrigens nur selten vor. Sehr häufig heißt es dagegen: „Gott hat Jesus *aufgeweckt*“ und: „Er (Jesus) ist *aufgeweckt worden*“.

So weit, so gut. Aber nun kommt's! In den Ostertexten der vier Evangelien wird „er ist aufgeweckt worden“ von den deutschen Übersetzern fast immer mit „er ist *aufgestanden*“ wiedergegeben. Das ist auch völlig in Ordnung so. Beides ist ja irgendwie dasselbe, denn als Jesus aus dem Todesschlaf aufgeweckt worden ist, da ist er selbstverständlich aufgestanden. So gesehen ist es egal, ob man übersetzt: „Jesus ist aufgeweckt worden“ oder: „Jesus ist aufgestanden“.

Oder nicht? – Eben nicht! Das ist eben nicht egal! Die Osterbotschaft

der Bibel heißt: *Jesus ist aufgeweckt worden* – nicht einfach bloß auferstanden! Denn eins ist doch jedem Kleinbauern klar: Man kann zwar aus dem normalen Schlaf von alleine aufwachen und dann aufstehen, aber doch nicht aus dem Todesschlaf! Das kann keiner. Kein Mensch und auch kein Tier im Stall. Tot ist tot. Wenn einen aus dem Totsein niemand aufweckt, na dann gute Nacht!

Die Osterbotschaft hieß ursprünglich nicht: „Christus ist *aufgestanden*“, sondern: „Christus ist *aufgeweckt worden*!“, oder noch genauer: „*Gott* hat Jesus aufgeweckt aus dem Tod!“ Den vier Evangelien-schreibern, genauso auch dem Paulus, war es überaus wichtig gewesen, ausdrücklich zu betonen, dass Jesus *aufgeweckt* wurde, und zwar

aufgeweckt durch Gott

– denn wenn es nicht Gott war, der Jesus aufgeweckt hat aus dem Tod, wer denn dann? Das sage ich übrigens auch immer den normalen Menschen, wenn wir über so was mal miteinander ins Gespräch kommen. Wer ein Kleinbauernherz hat, hört dann, meiner Erfahrung nach, auch sehr interessiert zu. Denn Kleinbauern, ich meine also normale, haben durchaus ein Interesse an der Frage, wie denn das alles so ist mit dem Leben und dem Sterben.

Also noch mal: Tot ist tot. Und

von selber aus dem Todesschlaf aufstehen, das geht nicht. Das gibt die Natur nun mal nicht her, bei keinem Lebewesen. Auch bei Jesus nicht. Wer auch nur ein kleines bisschen Kleinbauer ist und Werden und Vergehen aus eigenem Erleben kennt, der weiß das.

Freilich, heutzutage kann hin und wieder mal jemand nach dem Herzstillstand wiederbelebt werden, aber eines Tages muss auch er sterben. Und von einem sogenannten Nah-Tod-Erlebnis, wovon heute so viel geredet wird, könnte auch ich erzählen, aus eigener Erfahrung vor inzwischen zwanzig Jahren. Mach ich aber nicht; denn es war nun mal kein *Nach*-Tod-Erlebnis, da mach ich mir nichts vor.

Es bleibt dabei: Tot ist tot, ein Weiterleben nach dem Tod gibt es nicht, von Natur aus jedenfalls nicht. Das würde es nur geben, wenn einen jemand aufweckte aus dem Todesschlaf – aber derjenige müsste größer und stärker sein als die ganze Natur, größer und anders als alles, was es im Universum gibt.

Und da sind wir an einem entscheidenden Punkt. Wer seinen Verstand nicht bloß zum Geldzählen benutzt, der fragt sich doch: Wie kann es sein, dass es die Welt überhaupt gibt und die ganze Natur? Der kommt doch, wenigstens hin und wieder mal, aus dem Staunen nicht raus, dass das alles überhaupt da ist und nicht nicht da ist ...; auch dass unsere Erde da ist, auf der sich das Leben bis

hoch zu uns Menschen entwickeln konnte ... Sogar scheinbar reine Verstandesmenschen kommen ins Staunen, wenn sie im Fernseher sehen, was alles seit dem Urknall passiert ist und was die Naturwissenschaftler so alles über die Entwicklungsgeschichte des Homo sapiens wissen ... Da muss doch, so ahnt und spürt manch einer dann, ein Größerer da sein, der das alles will und das Universum, das das alles hervorbringen konnte, ins Dasein gesetzt hat ...

Wenn ich solch einem normalen Menschen dann sage: „Was du da erahnst mit deinem Verstand, also dass da ein Größerer da sein muss hinter allem – das ist Gott ...“, dann kommt nicht selten die Antwort: „Ach!“ – so, als hätte er das zum allerersten Mal gehört, und zugleich so, als hätte er nun endlich kapiert, was er irgendwie immer schon gespürt hat, sich bisher aber nicht zu denken getraut hatte ... Auch bei Katholischen und Evangelischen, die glauben, dass sie ihren Glauben kennen, habe ich solch ein „Ach!“ schon oft gehört.

Jedenfalls: Wenn uns Menschen jemand aufwecken kann aus dem Todesschlaf, dann kann das nur dieser Größere hinter allem sein. Anders ist ein Leben nach dem Tod überhaupt nicht möglich.

Und der kann das auch. Denn wenn er dieses unermesslich große Universum ins Dasein gesetzt hat, dann wird er es doch wohl auch hinkriegen, uns Menschen ein neu-

es Dasein zu geben, wenn wir gestorben sind!

Die Frage ist bloß: Macht er es auch? – Das ist selbstverständlich nur denkbar, wenn ihm etwas an uns liegt. Sonst nicht. Wären wir Gott schnurzegal, bliebe von einem Menschen wirklich nur die Handvoll Asche aus dem Krematorium übrig ...

Und damit kommen wir zu einem zweiten sehr entscheidenden Punkt: Leute, die in ihrer Seele auch nur ein kleines bisschen Kleinbauer sind, die können doch von Gott nicht denken, dass wir Menschen ihm egal sind. Wenn einer von ihren geliebten Menschen stirbt, sind sie todtraurig im Herzen, und der Gestorbe-



aus dem Film von Esperanza Spierling „Die Sache mit dem Kreuz, 1. Teil: Jesus auf einem Esel“ (auf [youtube.de](https://www.youtube.de); Link siehe S. 14 in diesem Heft)

ne ist für sie durch niemanden zu ersetzen, der allerliebste Mensch schon gleich gar nicht ... Und Gott soll ein kleineres Herz haben als eine Kleinbäuerin oder ein Kleinbauer, die einander lieb haben? – Wer so was denkt, der ---

Gott hat doch die Welt nicht ins Dasein gesetzt, damit es eines Tages mal ein paar Menschen gibt, die dann ein paar Jahre lang immerfort bloß „Großer Gott, wir loben dich“ singen und „heroische Taten“ für ihn vollbringen! Nein, er braucht die Menschen! Obwohl er sie, rein verstandesmäßig gesehen, gar nicht brauchen würde als Gott.

Er braucht sie, weil er sie lieb hat und weil er will, dass sie einander lieb haben. Und er wäre todtraurig in seinem Gottesherten, wenn auch nur einer von ihnen nach den paar Jahren, egal ob neun oder neunzig, wieder weg wäre, einfach wieder weg ... Deshalb will er sie aus dem Totsein aufwecken – und deshalb tut er das auch.

Und dann noch Jesus dazu! Einer, der wie keiner sonst ein Herzenskleinbauer war. Den hat Gott doch schon gleich gar nicht einfach so wieder ins Nichts fallen lassen, ins Aus und Vorbei!

Fazit: Na klar wird Gott das machen – uns aufwecken aus dem Tod! Weil er uns liebt, echt liebt! Und damit er uns nicht verliert. Und weil er nicht will, dass wir einander verlieren! Und Jesus hat er dann erst recht aufgeweckt aus dem Tod!

Noch mal, die Osterbotschaft heißt: *Gott hat Jesus aufgeweckt!* Weil man von alleine gar nicht aus dem Tod auf(er)stehen kann! Und weil aus dem Tod auf(er)wecken nur ein einziger kann: Gott!

Gott – das ist der Grund, warum auch Kleinbauern wie Petrus zum Beispiel oder Kleinbäuerinnen wie Maria Magdalena fest davon überzeugt waren, dass Jesus lebt. Wirklich der einzige Grund. Und das steht auch so in der Bibel!

Bleibt natürlich noch die Frage, *wie* Gott das macht und bei Jesus gemacht hat ...

**Literatur
zu diesem Heft**

Andrea Schwarz, WILDE WEIHNACHTEN. Das andere Lesebuch für die Advents- und Weihnachtszeit, Patmos Verlag, 3. Auflage 2021 (15,- €)

Reinhard Körner, WIE JESUS ZUR WELT KAM. Ein Weihnachtsbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, Benno Verlag 2021 (9,95 €)

Reinhard Körner, WIE JESUS AUFERSTAND. Ein Osterbuch für Kleinbauern und solche, die es werden wollen, Benno Verlag 2021 (9,95 €)

**Pilgerreise nach Spanien
17. 6. - 2. 7. 2022**

Zur Vertiefung in der Spiritualität des Karmel bieten wir im nächsten Jahr wieder eine 16-tägige Busreise nach Spanien an. Die für 2021 geplante Reise wird coronabedingt auf 2022 verlegt (Termin s. o.). Unter fachkundiger geistlicher und historischer Führung durch P. Dr. Ulrich Dobhan OCD/München geht die Fahrt „**auf den Spuren der hl. Teresa von Ávila und des hl. Johannes vom Kreuz**“ zu den Orten Granada, Sevilla, Córdoba, Úbeda, Toledo, Ávila (Unterkunft im Geburtshaus Teresas), Segovia, Fontiveros, Duruelo, Alba de Tormes, Salamanca, Medina del Campo, Valladolid und Burgos. – Abfahrt in Würzburg. Vollklimatisierter, moderner Reisebus. Unterkunft in guten Hotels. – Die Reise findet statt, wenn genü-

gend Anmeldungen vorliegen.

Anmeldung u. nähere Informationen bei: Reisebüro Reiseland American Express (Herr Page), Spiegelstr. 9, 97070 Würzburg, Tel.: 0931-35569-12, Fax: 0931-35569-69, E-Mail: mario.page@reiseland.de

**Exerzitien
im Karmel Birkenwerder
1. Halbjahr 2022**

Auf unserer Internetseite informieren wir Sie, ob diese Kurse trotz der Corona-Pandemie stattfinden können: www.karmelbirkenwerder.de (>> Kursangebote >> Jahresprogramm 2022). *Dort finden Sie auch Informationen zu unseren Corona-Schutzmaßnahmen und, sobald eine Terminplanung möglich ist, unsere Angebote für das 2. Halbjahr 2022.*

24. - 30. 1. (Mo-So) **Exerzitien:** In der Gebetsschule Jesu – das VATERUNSER meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (258,- €)

31. 1. - 4. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Reise nach innen – mit Jesus als Freund. Exerzitien zum Werk Teresas v. Ávila DIE WOHNUNGEN DER INNEREN BURG. Dr. Erika Straubinger-Keuser, Theologin (174,- €)

4. - 6. 2. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** Wie Benedikt v. Nursia und Teresa v. Ávila ihre je eigene Berufung fanden – und wie kann ich meine finden? Dr. Thomas Pogoda oBLOSb u. Dr. Daniela Bethge TKG (96,- €)

7. - 11. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Der Ewigkeit entgegenleben. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)
11. - 13. 2. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** Wer ist Gott? – die Geschichte der biblischen Gotteserkenntnis meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (96,- €)
14. - 20. 2. (Mo-So) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG (258,- €)
21. - 25. 2. (Mo-Fr) **Literatur-Exerzitien:** Gottes Sprache hören in Theodor Fontanes Werken (Vorkenntnisse nicht erforderlich). Dr. Marion Svendsen TKG, Psychologin (174,- €)
21. - 25. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal 5,1) – biblische und logotherapeutische Impulse für den Weg in die Weite. Dr. Adelheid Jacobs-Sturm, Krankenhausseelsorgerin (174,- €)
25. - 27. 2. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen von Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (96,- €)
28. 2. - 4. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Auch jetzt ist Gott da – mit Teresa v. Ávila das NADA TE TURBE meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)
14. - 18. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Durch Jesus Christus erlöst: wovon? wodurch? wozu? – Einübung in ein frohmachendes Christsein. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)
18. - 20. 3. (Fr-So) **Meditativer Tanz/ Tanz als Gebet:** „Tanzen heißt auf-erstehen“ (Silja Walter) – Tänze zur Vorbereitung auf Ostern. Ulrike Knobbe, Klinikseelsorgerin (140,- €)
18. - 20. 3. (Fr-So) **Bibelseminar:** Das Evangelium im Evangelium – die Bergpredigt Jesu tiefer verstehen. Dr. Daniela Bethge TKG (96,- €)
21. - 25. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Dem Wort Gottes täglich einen Platz im Herzen geben – Einübung in die Geistliche Lesung (Lectio Divina). Dorothe Perdun, Ärztin (174,- €)
28. 3. - 1. 4. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Wer bist du, Jesus? P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €)
1. - 3. 4. (Fr-So) **Besinnungswochenende:** „Ich bin bei euch, alle Tage eures Lebens“ – geistlich leben unter Alltagsbedingungen. Dr. Daniela Bethge TKG (96,- €)
4. - 10. 4. (Mo-So) **Exerzitien:** Jesus begleiten – von der Krippe bis zum Ostermorgen. P. Dr. Reinhard Körner OCD (258,- €)
11. - 14. 4. (Mo-Do) **Kurz-Exerzitien:** Wie Jesus starb und auferstand – geistliche Vorbereitung auf die Kar-

und Ostertage. P. Dr. Reinhard Körner OCD (132,- €)

20. - 24. 4. (Mi-So) **Kurz-Exerziti- en für Erzieher/innen:** Zachäus, der gute Hirt und der Sturm auf dem See – mit Bilderzählungen aus der Bibel die persönliche Gottesbeziehung erfrischen (Mi a - Fr a); mit anschl. Seminar (Sa) zu Fragen des Glaubens und christlichen Lebens. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €). *Anmeldung* über: c.bernhard@caritas-berlin.de

21. - 24. 4. (Do-So) **Seminar:** Grundkurs „Leben in der TKG“ (für TKG-Mitglieder in der Ausbildungszeit). P. Dr. Reinhard Körner OCD u. Ute Alfken TKG (132,- €)

24. - 27. 4. (So-Mi) **Kurz-Exerziti- en für kath. Religionslehrkräfte:** Orientierung an den Zehn Geboten – damals und auch heute. P. Dr. Reinhard Körner OCD. *Anmeldung* über: Ulrich.Kaiser@erzbistumberlin.de

27. 4. - 1. 5. (Mi-So) **Exerzitien:** 18 Kostbarkeiten: die „Perlen des Glaubens“ – eine Hilfe, den Glauben zu entdecken und das Leben zu begreifen. Klaus Schilling, ev. Pfarrer (174,- €)

27. 4. - 1. 5. (Mi-So) **Exerzitien:** Mit der Ikone „Dreieinige Liebe“ (Nowgoroder Schule, 14. Jh.) mein Leben mit Gott bedenken. Katharina Weidner TKG, Religionspädagogin (174,- €)

2. - 6. 5. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Kontemplativ leben nach Johannes v. Kreuz.

P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

16. - 19. 5. (Mo-Do) **Seminar:** Tiefer verstehen, was ich an Kinder und Eltern weitergebe – Seminar zu Fragen des christlichen Lebens und Glaubens für religiöse und religionsungebundene Mitarbeiter/innen in Kindertagesstätten. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €). *Anmeldung* über: c.bernhard@caritas-berlin.de

16. - 20. 5. (Mo-Fr) **Seminar:** Das christliche GLAUBENSBEKENNTNIS – wie, warum und was ich glaube. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

23. - 27. 5. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Leben mit dem drei-einen Gott. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

27. - 29. 5. (Fr-So) **Seminar:** Hildegard v. Bingen und Teresa v. Ávila – Gemeinsamkeiten auf dem Weg der Freundschaft mit Gott und den Mitmenschen. Nora Meyer TKG (96,- €)

2. - 4. 6. (Do-Sa) **Bibelseminar:** Die Schöpfungserzählungen der Bibel und die Naturwissenschaft. P. Dr. Reinhard Körner OCD (96,- €)

2. - 4. 6. (Do-Sa) **Bibelseminar:** Die hebräischen Buchstaben in ihrem geistlichen Gehalt – Wege zum Verständnis der Bibel (Vorkenntnisse nicht erforderlich). Sr. Josefa u. Sr. Maranatha, Eliakloster/Vorpommern (96,- €)

8. - 12. 6. (Mi-So) **TKG-Seminar:** Worauf es jetzt ankommt – Glau-

Bitte beachten Sie:
Auf der Internetseite
karmel-birkenwerder.de
informieren wir Sie, wenn
ein Kurs ausgebucht ist.

**Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 03303/503419
Fax: 03303/402574
exerzitienhaus@karmel-
birkenwerder.de**

bensjustierung in/nach der Corona-Zeit. P. Dr. Reinhard Körner OCD (174,- €)

20. - 24. 6. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab? – der Barmherzigkeit Gottes im eigenen Leben auf der Spur. Ute Sary TKG (174,- €)

20. - 24. 6. (Mo-Fr) **Exerzitien:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen von Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (174,- €)

27. 6. - 2. 7. (Mo-Sa) **Exerzitien:** „Mit Gott und seinen Menschen ist es so, wie wenn ...“ – die Gleichnisse Jesu meditieren. P. Dr. Reinhard Körner OCD (218,- €)

8. - 10. 7. (Fr-So) **Seminar:** Wir alle sind Menschen zuerst – ein Gesprächswochenende zwischen Christen und Religionslosen, moderiert von Prof. Dr. Eberhard Tiefensee u. Dr. Daniela Bethge TKG (96,- €) (Bitte melden Sie sich nur an, wenn Sie „religionslos“ sind oder gemeinsam mit Ihrem religionslosen Partner, Nachbarn, Kollegen ... teilnehmen möchten.)

11. - 15. 7. (Mo-Fr) **Exerzitien:** „Ich aber sage euch ...“ – Jesus in der Bergpredigt zuhören. Dr. Daniela Bethge TKG (174,- €)

11. - 15. 7. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Einübung ins Innere Beten, mit Franz v.

Assisi und Teresa v. Ávila. Br. Norbert Lammers OFM (174,- €)

15. - 22. 7. (Fr-Fr) **Bibelseminar in der Urlaubszeit:** Das CREDO und die Bibel: wie, warum und was wir glauben – Gespräche unter Kleinbäuerinnen und Kleinbauern (und solchen, die es werden wollen). Vormittags Seminar, nachmittags Urlaub. P. Dr. Reinhard Körner OCD (298,- €)

Karmelitanische EXERZITIEN ZUHAUSE

– per Mail begleitet von Dr. Daniela Bethge TKG (Birkenwerder), mit Audiovorträgen verschiedener Exerzitienbegleiter/innen. – Pauschalpreis pro Kurs: 30,- €.

Die Termine u. Themen sowie nähere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite www.karmel-birkenwerder.de (>> Kursangebote >> EXERZITIEN ZUHAUSE).

zum Jahreswechsel:

29. - 31. 12. (Mi-Fr): Online-Besinnungsvorträge „Ins neue Jahr im Zwiegespräch mit dir, Jesus“ (Buchlesung von P. Dr. Reinhard Körner OCD)

Text- u. Bildnachweis:

Bild S. 2: © istockphoto 40345296. – Foto u. Text S. 12/13: © Redaktion **KARMEImpulse**. – Bilder S. 1, 14/15 u. 20: © Esperanza Spierling (espe@bildversuche.de). – Alle weiteren Texte u. Cover-Abbildungen: © wie angegeben, mit freundl. Genehmigung der Verlage.